
Kednik, Manfred (Hrsg.) unter Mitarbeit von **Annemarie Kaindl**: Martin Willibald Schrettinger (1772–1851). Vom eigenwilligen Mönch zum leidenschaftlichen Bibliothekar. Festschrift zum 250. Geburtstag (Neumarkter Historische Beiträge: 17). Neumarkt: Historischer Verein für Neumarkt in der Oberpfalz, 2022. 274 S. Abb., fest gebunden. ISBN 978-3-9811330-9-7, € 15,00

Besprochen von **Prof. Dr. Peter Vodosek**: Seestraße 89, D-70174 Stuttgart, E-Mail: vodosek@hdm-stuttgart.de

<https://doi.org/10.1515/bfp-2023-0004>

Der Name Martin Schrettingers scheint mit dem Begriff „Bibliothekswissenschaft“ nahezu identisch zu sein. Zumindest hat er ihn mit seinem *Versuch eines vollständigen Lehrbuches der Bibliothek-Wissenschaft* von 1808 eingeführt. Zusammen mit Christian Molbech (1783–1857), Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, und Friedrich Adolf Ebert (1791–1834), Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Dresden, zählt er, wie man es einmal genannt hat, zum „Dreigestirn“ der Gründungsväter dieser Disziplin.¹ Schrettinger ist der entscheidende Schritt von der Deskription der Sachen zur theoretischen Begründung zu verdanken. Wie das Vorwort hervorhebt, hat er seine Ideen „im bibliothekarischen Alltag entwickelt, erprobt und verwirklicht“. Dieser „Alltag“, besser gesagt seine Lebensaufgabe, war die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, heute die Bayerische Staatsbibliothek, die sich dank seines Einsatzes von einer Anhäufung von Büchermassen aus den aufgelösten Klöstern zu einer modernen Bibliothek entwickeln konnte.

¹ Schrettinger, Martin: Versuch eines vollständigen Lehrbuches der Bibliothek-Wissenschaft, oder Anleitung zur vollkommenen Geschäftsführung eines Bibliothekärs, in wissenschaftlicher Form abgefaßt. München: Heft 1 und 2 (1808), Heft 3 (1810), München (1829): Bd. 2 mit Zusätzen und Berichtigungen zum 1. Band und einem Register über das gesamte Werk; Ebert, Friedrich Adolf (1811): Ueber öffentliche Bibliotheken besonders deutsche Universitätsbibliotheken, und Vorschläge zu einer zweckmäßigen Einrichtung derselben. Freiberg: Craz u. Gerlachische Buchhandlung; Ebert, Friedrich Adolf (1820): Die Bildung des Bibliothekars. Leipzig: Steinacker und Wagner; Molbech, Christian (1829): Om offentlige Bibliotheker, Bibliothekarere, og det man har kaldet Bibliotheksvidenskab. Kopenhagen: Gyldendalske Bogshandels Forlag [deutsche Übersetzung 1833 mit einer markanten Änderung des Titels: Über Bibliothekswissenschaft oder Einrichtung und Verwaltung öffentlicher Bibliotheken. Leipzig: C. Hinrichs'sche Buchhandlung].

Diese Leistung und noch vieles mehr war der Anlass, seines 250. Geburtstags öffentlich zu gedenken. Die Staatsbibliothek initiierte dazu die virtuelle Ausstellung „Mönch, Rebell, Bibliothekar“, die als Teamprojekt von Studierenden des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst und der Bibliotheksakademie Bayern realisiert wurde.²

Parallel dazu erschien die vorliegende Festschrift. Erscheinungsort und Schriftenreihe *Neumarkter Historische Beiträge* erklären sich daraus, dass der Hutmachersohn Schrettinger in Neumarkt in der Oberpfalz geboren wurde. An biografischen Details seien nur aufgeführt, dass er 1790 in die nahe gelegene Benediktinerabtei Weißenhohe eintrat, den Klosternamen Willibald annahm, 1800 zum Klosterbibliothekar bestellt wurde und nach der von ihm begrüßten Aufhebung des Klosters nach München ging. 1806 wurde er dort Kustos an der Hofbibliothek. 1844 wurde er in den Ruhestand versetzt, arbeitete aber für die Bibliothek weiter. Der als Anhänger der Aufklärung als „eigenwilliger“, ja „rebellischer“ Mönch Verrufene blieb zeitlebens Priester und machte auch als solcher Karriere.³

Die Forschungs- bzw. Sekundärliteratur über ihn ist beträchtlich, wie die Bibliografie auf den Seiten 247–61 beweist. Nichtsdestoweniger will diese Festschrift nicht nur seine Leistungen als Bibliothekar würdigen, sondern auch „bisher vernachlässigte oder unbeachtete Themen in den Blick nehmen und seine Sichtweisen zur Diskussion stellen“ (S. 3). Das Buch enthält Beiträge von elf Autorinnen und Autoren, dazu zwei Texte aus der Feder Schrettingers. Die Verfasser kommen aus Bibliotheken, Archiven sowie sonstigen wissenschaftlichen Institutionen und haben zum Teil bereits über Schrettinger publiziert.

Das Buch beginnt mit einem Text aus der Feder Schrettingers, dem Entwurf einer Selbstbiografie, den Annemarie Kaindl mit erläuternden Anmerkungen versehen hat. Auf ihn lassen sie und Manfred Knedlik eine detaillierte biografische Zeitleiste folgen. Die Texte zur Lebensgeschichte schließt eine Darstellung seines familiären Netzwerks und seiner lebenslangen Verbundenheit mit seinem Geburtsort Neumarkt ab (Frank Präger, S. 26–54). Weiter unten, S. 192–95, kommt Schrettinger noch einmal mit seinen *Poetischen Erinnerungen* selbst zu Wort. Der dichtende Bibliothekar wird anhand seiner von ihm selbst ironisierten *Verirrungen in das Reich der Musen* aus dem Jahr 1794 von Gabriele von Bassermann-Jordan und Waldemar Fromm

vorgestellt. Von künstlerischen Ambitionen zeugt auch sein Talent als Zeichner, Druckgrafiker und Maler (Andreas Strobl: „Ein talentierter Dilettant“, S. 233–39).

Ein eigener Themenblock ist den bibliothekarischen Leistungen gewidmet: das Katalogsystem der Bayerischen Staatsbibliothek (Ingrid Rückert), die Aufstellung und Ausstellung von schriftlichem Kulturgut (Christine Sauer) und die „Erfindung der Bibliothekswissenschaft“. Dass Bernhard Lübbers die Verwandlung der Hofbibliothek in eine „Suchmaschine“ hervorhebt, ist doch zu sehr dem Zeitgeist verhaftet, was der Autor selbst durch die Setzung in Anführungszeichen abmildert. Unbestreitbar aber ist, dass Schrettinger hinsichtlich der Professionalisierung des Bibliotheksmanagements, der Bestandsentwicklung und -erschließung neue Wege suchte und fand.

Schließlich soll noch darauf hingewiesen werden, dass Schrettinger sich auch als Dialektforscher Verdienste erwarb (Klaus Wolf). „Schrettinger als Leser“ (Manfred Knedlik) ist insofern wichtig, als er sich schon in seiner Klosterzeit dem konservativen Abt wegen seiner Lektüre und des Erwerbs aufklärerischer Schriften verdächtig machte. Er selbst sprach von seiner „angeborenen Wißbegierde“ von Jugend an. Angesichts des gegenwärtigen Interesses der Forschung an der Volksaufklärung ist hervorzuheben, dass er insbesondere die populärphilosophische Literatur seiner Zeit verfolgte, „die für die gemeinverständliche Verbreitung von Aufklärungsideen im ‚Volk‘ zu sorgen versuchte“.⁴ Dabei nutzten ihm seine hervorragenden Fremdsprachenkenntnisse. Auch als Rezensent, zum Beispiel für die *Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung*, wurde er aktiv, handelte sich aber für seine Besprechung von Eberts *Ueber öffentliche Bibliotheken* „Kritik“ und „Antikritik“ ein.⁵

Die Festschrift ist mit Fotos, Kupferstichen und Radierungen sowie Abbildungen von Titelblättern, Textseiten und Autografen reich illustriert. Den Abschluss bilden Bibliografien der gedruckten Werke Schrettingers und der Forschungsliteratur. Dass die Sekundärliteratur über ihn sich über 15 Seiten erstreckt (S. 243–62), beweist, dass seine Person und seine Leistungen immer wieder auf Interesse gestoßen sind und zur Beschäftigung mit ihm angeregt haben. Außerdem sind Angaben zu den Autoren und ein Personenregister vorhanden. Der Ankündigung Manfred Knedliks im Vorwort, den Blick auf bisher vernachlässigte oder unbeachtete Themen zu richten, wird die Publikation

² Online abzurufen unter <https://bsb-muenchen.de/va/ausstellungen/moench-rebell-bibliothekar/>. Letzter Aufruf 13.02.2023.

³ Daher die Überschrift für den Beitrag von Alois Schmid: „Der Judas im Benediktinerkloster Weißenhohe“ S. 55–90. 1823 wurde er Hofkaplan, 1839 Kanonikus am Kollegiatstift St. Kajetan in München.

⁴ S. 219. Vgl. neuerdings Siegert, Reinhart (2022): *Aufklärung und Volkslektüre ... Ergänzte und erweiterte Neuausgabe*. Bremen: edition luimière (Studien zum Zeitalter der Aufklärung im deutschsprachigen Raum 1750–1850: Bd. III). Besprochen in *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis* (2023) 47 (1).

⁵ Siehe Fußnote 2.

erwartungsgemäß gerecht. Sie gewährt neue Einblicke in die Biografie und bringt auch den Menschen näher. Insgesamt eine lohnende Lektüre, nicht nur für Fachwissenschaftler.